

Bund für
Umwelt und
Naturschutz
Deutschland



FREUNDE DER ERDE

Raubbau auf Raten
Gipskarst-Landschaft
Südharz

Südlich des Harzes liegt das bedeutendste Gipskarst-Gebiet Europas. Die einzigartige Ausprägung verleiht diesem seltenen Naturraum eine überragende Bedeutung für den Naturschutz.

Gipskarst-Landschaft Südharz

Als schmaler Gürtel verbindet es Niedersachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen: Das Gipskarst-Gebiet am südlichen Harzrand ist etwa 100 Kilometer lang und bis zu drei Kilometer breit. Es reicht von Osterode im Westen bis Sangerhausen im Osten.

Vor 250 Mio. Jahren waren weite Teile Mitteleuropas von einem Meer bedeckt. Weil fortwährend Wasser verdunstete, lagerten sich Karbonate, Sulfate und Chloride als mächtige Sedimentschichten am Meeresgrund ab. In den folgenden Jahrtausenden wurden sie durch jüngeres Gestein überlagert und verfestigt. Mancherorts kamen die Sedimente als weiße bis graue Gesteine wieder an die Oberfläche, z.B. durch die Hebung des Harzes. Diese Gesteine sind wasserlöslich, d.h. sie können verkarsten.

Im stetigen Wandel

Der Begriff „Karst“ hat seinen Ursprung im serbokroatischen Wort „Krás“. Es bedeutet etwa „steiniger, dünner Boden“ oder „felsiger Ort“. Verkarstung nennt man den Prozess, durch den Gestein allmählich vom Wasser aufgelöst wird. Die Niederschläge versickern im zerklüfteten Untergrund und zersetzen ihn mit der Zeit. Irgendwann ist der gesamte Gesteinskörper mit Hohlräumen durchzogen.

Wenn schließlich die Entwässerung vor allem unterirdisch verläuft, spricht man von einer Karst-Landschaft. Das Wasser tritt am Rande des Karstgebietes in Quellen wieder hervor.



Leben auf Gips bei der Burg Scharzfeld



Foto: Meister

Erdfall mit Hirschsungenfarn im Hainholz bei Osterode

Im Gegensatz zu anderen Karstgebieten herrscht im Südharz nicht Kalkstein, sondern Dolomit, Anhydrit und besonders Gips vor. Da Gips etwa hundert mal löslicher ist als Kalk, schreitet die Verkarstung hier sehr schnell voran. So entstanden seit der letzten Eiszeit vielfältige Landschaftsformen. Auch heute noch hält dieser Prozess an, so dass sich die Landschaft in einem stetigen Wandel befindet.

Einzigartiger Formenschatz

Gipskarst-Landschaften sind sehr selten. Zudem ist der Südharz noch von einer besonderen Vielfalt an Karstphänomenen geprägt: Die Hohlräume, die durch die Auslaugung des Gesteins entstehen, weiten sich häufig aus zu großen Höhlen. Beispiele dafür sind die Gipshöhle „Heimkehle“ bei Uftrungen und die „Einhornhöhle“ bei Scharzfeld. Sie sind als Schauhöhlen ausgebaut und geben Einblick in die Karstentwicklung.

Vielerorts brechen Gesteinsdecken in unterirdische Hohlräume ein und erzeugen Trichter an der Oberfläche. Diese werden Erdfälle oder Einsturzdolinen genannt und erreichen Durchmesser von bis zu 100 Meter.

Die größte Karstquelle des Südharzes ist die Rhumequelle. Aus ihrem rund 20 Meter breiten Quelltopf und zahlreichen Nebenquellen fließen der Rhume rund 2.200 Liter Wasser pro Sekunde zu! Manche Bachtäler fallen periodisch trocken, weil das abfließende Wasser an „Bachschwinden“ im verkarsteten Untergrund versickert.

Foto: Krack



Foto: Lawrenz

Das seltene und stark gefährdete „Blasse Knabenkraut“ bei Nordhausen

Wechselndes Klima sowie verschiedene Böden und Nutzungsformen schufen ein Mosaik unterschiedlichster Lebensräume, ein Refugium vieler bedrohter Pflanzen und Tierarten.

Vielfältige Lebensräume

Die Verkarstung hat im Südharz einzigartige Landschaftsformen gebildet. Aber auch wechselnde Klima- und Bodenbedingungen sorgten dafür, dass unterschiedlichste Lebensräume entstanden. Die Gipskarst-Landschaft liegt im Übergangsbereich zwischen atlantisch-feuchterem Klima im Westen und dem kontinental-trockeneren Klima im Osten. Außerdem bildet sich in den verschiedenen Landschaftsformen oft ein eigenes kleinräumiges Klima.

Im Südharz konnten sich höchst unterschiedliche Böden entwickeln, von nährstoffarm bis -reich oder trocken bis nass. Diese werden ganz speziellen Ansprüchen vieler Pflanzengemeinschaften gerecht.

Nicht zuletzt hat der Mensch zur Entstehung der abwechslungsreichen Landschaft beigetragen. Er nutzte die oft schwer zugänglichen und ertragschwachen Gebiete als Weideflächen und förderte damit die Entwicklung der baumfreien Magerrasen.

Es entstand eine einzigartige Mischung von Biotoptypen: orchideenreiche Kalkbuchenwälder, Eichenmischwälder, feuchte Schlucht- und Schattwälder, Kleingewässer und Moore, Feucht- und Nassgrünland, seltene Felsfluren, Halbtrocken- oder Trockenrasen, Streuobstwiesen, Höhlenbiotope...

Treffpunkt der Raritäten

Auch floristisch ist der Südharz eine Übergangslandschaft: Hier treffen einige Pflanzen an ihren Verbreitungsgrenzen aufeinander. Die klimatischen Unterschiede im Südharzer Gipskarst-Gebiet wirken sich auf die Vegetation aus und ermöglichen so ein einzigartiges Nebeneinander verschiedener Arten.

So gedeihen das „Grauscheidige Federgras“ und das „Frühlings-Adonisröschen“, die zum kontinentalen Festlandklima zählen.

In wärmebegünstigten Lagen (bevorzugt an

Südhängen) finden sich mediterrane und submediterrane Arten wie der „Berg-Gamander“ und das „Zwerg-Sonnenröschen“. An anderen Stellen dagegen konnten sich – als Relikte der Eiszeit – alpine Arten wie das „Glatte Brillenschötchen“ oder die „Alpen-Gänsekresse“ halten. Besonders artenreich sind die Trocken- und Halbtrockenrasen mit einer Vielzahl gefährdeter Pflanzenarten.

Doch auch für seltene und zum Teil bedrohte Tierarten ist Platz im Südharz. So sind wassergefüllte Erdfälle, Schluchtwälder oder Quellsümpfe wichtige Lebensräume für Amphibien. Zahlreiche bedrohte Fledermausarten finden Quartiere in den Höhlen. Neben Uhu, Steinkauz oder der Wildkatze kommt auch der Schwarzstorch vor.



Foto: Reuper

Halbtrockenrasen mit „Scharfem Mauerpfeffer“ und „Wiesensalbei“ bei Heringen

Die Gipskarst-Landschaft Südharz ist bedroht. Durch den Abbau von Naturgips sind viele der Lebensräume bereits unwiederbringlich zerstört! Es ist höchste Zeit, den Raubbau an der Natur zu stoppen.

Bedrohung durch den Gipsabbau

Der Gipsabbau hat in der Südharzregion eine lange Tradition. Während der Gips im Mittelalter noch in Handarbeit aus kleinen Gruben gewonnen wurde, entwickelte sich im 19. Jahrhundert eine Gipsindustrie. Der ober-tätig mit Sprengungen und schwerem Gerät betriebene Gipsabbau führt zu einem enormen Landschaftsverbrauch. Betroffen sind gerade die ökologisch wertvollsten Standorte, nämlich dort, wo der Gips an die Oberfläche ragt.

Durch den Gipsabbau gingen im Südharz die landschaftstypischen Karstformen bereits in großem Umfang unwiederbringlich verloren - und mit ihnen viele wichtige Lebensräume für Flora und Fauna.

Es geht auch anders

Diese Zerstörung ist nicht notwendig, denn es gibt eine Alternative zum Naturgips. Nach der Wiedervereinigung wurden die ostdeutschen Braunkohle-Kraftwerke mit Rauchgas-Entschwefelungsanlagen (REA) ausgerüstet. Durch den hohen Schwefelgehalt der Braunkohle fallen jährlich rund sieben Millionen Tonnen hochreiner Gips an. Dieser ist - mit nur wenigen Ausnahmen - dem Naturgips als Rohstoff für die Weiterverarbeitung zu Baustoffen und Spezialgipsen sogar überlegen. Die REA-Gipsmengen reichten aus, um den derzeitigen Gipsbedarf vollständig zu decken.

Doch obwohl die Verarbeitung des anfallenden REA-Gipses bereits gängige Praxis ist, wird das Potenzial dieses „Abfallproduktes“ nicht aus-

reichend genutzt. Im Gegenteil: Die Kraftwerksbetreiber müssen etwa ein Drittel ihrer REA-Gipsproduktion auf Halde lagern. Für den Südharz hätte die Umstellung auf REA-Gips doppelte Vor-



Foto: Sternengel

Zum Abbau freigegeben: In absehbarer Zeit werden weite Teile der Gipskarst-Landschaft am Lichtenstein bei Osterode dem Bagger zum Opfer fallen.

teile: Der Naturharz bliebe bewahrt und die Arbeitsplätze in der gipsverarbeitenden Industrie könnten langfristig erhalten werden.

Renaturierung einer Landschaft?

Die Gipsindustrie wird vor jedem Abbau verpflichtet, die ausgeräumte Landschaft zu „renaturieren“. Es wird z.B. versucht, typische Karstformen nachzubilden oder Magerrasen umzusetzen. Wenngleich dies einem offenen Steinbruch meistens vorzuziehen ist - ein Ersatz für die ursprüngliche, in Jahrtausenden gewachsene Karstlandschaft ist es nicht.

Der unnötige Gipsabbau ist Raubbau an der Natur.



Foto: Reuper

Die extensive Weidewirtschaft ist außerhalb der Kernzonen im Biosphärenreservat erwünscht.

Für ein Biosphärenreservat „Karstlandschaft Südharz“!

Durch bestehende Schutzgebiete ist die Südharzer Gipskarst-Landschaft nur unzureichend gesichert, denn nur „kleine Inseln“ werden geschützt. Der BUND tritt dafür ein, das Naturerbe nachhaltig und umfassend zu bewahren und gleichzeitig das Potenzial für die touristische und naturverträgliche Entwicklung der Region zu erhalten.

Ein besonders guten Rahmen hierfür bietet das Konzept der Biosphärenreservate. Mit ihnen wird das UNESCO-Programm „Der Mensch und die Biosphäre“ umgesetzt. In den Modellregionen wird eine nachhaltige Entwicklung unter Berücksichtigung von Ökologie, Ökonomie und Soziales erforscht und realisiert. Das Konzept der Biosphärenreservate will

- die Kulturlandschaft durch nachhaltige Landnutzung erhalten,
- die Natur schützen,
- den Tourismus fördern und entwickeln,
- die Wirtschaft stärken und nachhaltig weiter entwickeln und
- die Bevölkerung durch Umweltbildung informieren.

Drei unterschiedliche Schutzzonen

Biosphärenreservate sind in drei Schutzzonen unterteilt: Die *Kernzone* dient insbesondere dem Schutz der Natur, eine wirtschaftliche Nutzung findet nicht statt. Ziel ist der Erhalt der genetischen Ressourcen, der Tier- und Pflanzenarten, der Landschaften und der Ökosysteme. Das Minimum von drei Prozent der Gesamtfläche wird im Südharz schon heute durch die bestehenden Naturschutzgebiete erfüllt.

Die *Pflegezone* umgibt in der Regel die Kernzonen und umfasst mindestens 20 Prozent der Reservatsfläche. Hier werden menschliche Aktivitäten zugelassen, die mit ökologischen

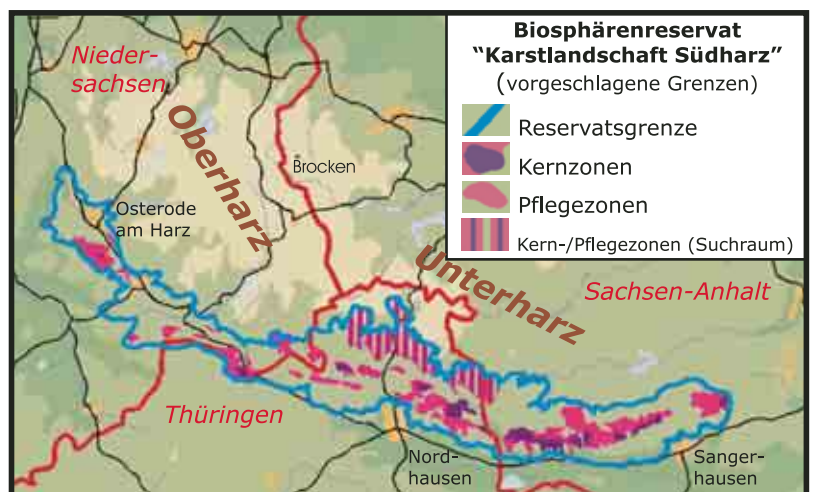
Ansprüchen verträglich sind, wie z.B. nachhaltiger Tourismus und extensive Landnutzung.

Umgeben werden sie von der *Entwicklungszone* inklusive der Siedlungsflächen, Straßen usw. Sie soll durch die Bewohner der Region entwickelt werden. Es sind alle Nutzungs- und Wirtschaftsformen möglich, sofern sie umwelt- und sozialverträglich und nicht zuletzt wirtschaftlich sind.

In Deutschland existieren bisher 17 Biosphärenreservate, anfängliche Vorbehalte gegen das Konzept konnten dort jeweils ausgeräumt werden. Ein gutes Beispiel für ein länderübergreifendes Biosphärenreservat in Kooperation aller Interessengruppen ist die Rhön.

Bereits seit 1990 wird die Einrichtung eines Biosphärenreservates „Karstlandschaft Südharz“ diskutiert. 1996 bestätigte das Umweltbundesamt die Eignung der Region und ab 1999 setzten die Umweltminister der betroffenen Länder dazu eine Arbeitsgruppe ein. Doch nur Sachsen-Anhalt baut bereits eine Reservatsverwaltung auf. Die Länder Niedersachsen und Thüringen lassen ein Engagement zur Umsetzung des Plans leider noch vermissen.

Die BUND-Landesverbände Niedersachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen setzen sich für die Einrichtung eines Biosphärenreservats „Karstlandschaft Südharz“ ein, damit Leben und Wirtschaften im Einklang mit der Natur möglich wird.



Quelle: Planungsgruppe Ökologie und Umwelt, 1998 (UBA-Texte Nr. 39), Grafik: Sternagel



Fotos: Koneemann (2), Harzkurier

Der BUND ist aktiv!

Für den Schutz des Gipskarstes engagiert sich der BUND auf allen Ebenen. Fachtagungen, Unterschriftensammlungen, Ausstellungen, Fotowettbewerbe und Info-Veranstaltungen sind Beispiele für die breite Palette an BUND-Aktivitäten in der Region. Um Freunde für die Idee einer nachhaltigen Regionalentwicklung zu gewinnen, bleibt der BUND im Gespräch: mit den Bürgern, der Politik, der Verwaltung und der Gipsindustrie. Für Mensch und Natur im Südharz.

Eine Chance für die Region!

Die Naturgipsvorkommen und deren Abbau im Südharz sind endlich. Ist der Gips erst abgebaut, bleiben weder Karstlandschaften noch Arbeitsplätze. Mensch und Natur im Südharz haben nur dann eine Zukunftschance, wenn es gelingt, den wertvollen Lebensraum nachhaltig zu schützen. Der Schutz der Karstlandschaft bedeutet den Erhalt eines Kapitals, mit dem sich auch in Zukunft langfristig wirtschaften lässt, z.B. im sanften Tourismus.



Foto: Heinig

Nackter Gipskarst im Naturschutzgebiet „Sattelköpfe“ bei Hörningen

Wir brauchen Ihre Hilfe!

Jeder kann helfen, den Gipskarst zu erhalten. Verzichten Sie auf den Kauf von Produkten aus Naturgips. Verwenden Sie gipsfreie Alternativen oder solche aus REA-Gips. Unterstützen Sie die BUND-Aktionen in Ihrer Region. Werden Sie aktiv in einer Kreis- oder Ortsgruppe oder helfen Sie mit Ihrer Spende. Dann kann der BUND seine Arbeit für den Schutz der Karstlandschaft Südharz fortsetzen, z.B. durch den Kauf ausgesuchter Naturflächen, durch Presseveranstaltungen oder Informations- und Umweltbildungsangebote vor Ort.

Kontakt

Für aktuelle Informationen und Kontaktadressen von BUND-Kreis- und Ortsgruppen wenden Sie sich bitte an einen unserer Landesverbände:

BUND Landesverband Niedersachsen e.V.
Goebenstraße 3a, 30161 Hannover
Tel. (05 11) 9 65 69 - 0, Fax (05 11) 9 65 69 - 27
E-mail: bund.nds@bund.net

BUND Landesverband Sachsen-Anhalt e.V.
Olvenstedter Strasse 10, 39108 Magdeburg
Tel. (03 91) 5 43 33 - 61, Fax (03 91) 5 41 52 - 70
E-mail: bund.sachsen-anhalt@bund.net

BUND Landesverband Thüringen e.V.
Trommsdorffstraße 5, 99084 Erfurt
Tel. (03 61) 5 55 03 - 10, Fax (03 61) 5 55 03 - 19
E-mail: bund.thueringen@bund.net

Links

Weitere Informationen rund um Natur, Harz und Gipskarst finden Sie auch im Internet, z.B. unter
<http://www.karstwanderweg.de/>
<http://www.gipskarst.de/>
<http://www.geopark-harz.de/>
<http://www.schauhoehlen.org/>
http://www.naturschatz.org
<http://www.geodienst.de/harz.htm>
<http://www.nationalpark-harz.de/>
<http://www.fahrtziel-natur.de/>

Das BUND-Spendenkonto:

NORD/LB Hannover, BLZ 250 500 00,
Konto 101 030 047, Stichwort: „Südharz“

Der BUND ist anerkannter Naturschutzverband nach § 60 Bundesnaturschutzgesetz. Erbschaften an den BUND Niedersachsen e.V. sind nach § 13 ErbStG von der Erbschaftssteuer befreit.

Bund für
Umwelt und
Naturschutz
Deutschland



FREUNDE DER ERDE

